

A young girl with dark hair and a young woman with brown hair are peering over the edge of a light-colored wooden table. The girl is on the left, looking towards the right. The woman is on the right, looking towards the left. Their hands are visible on the table edge.

mit sprache

mitSprache e.V.

Förderung der sprachlichen und kulturellen Integration
junger Migrantinnen und Migranten

Heimat

Heimat ist nicht nur ein Wort
Heimat das bist du und ich
Heimat ist nicht nur ein Ort
Heimat das ist innerlich
Heimat ist stets wo ich bin
Schlägt in meinem Herzen
Heimat ist des Lebens Sinn
Nicht ein Land mit Grenzen

Heimat ist woher ich kam
Und wohin ich gehe
Heimat ist nicht fern noch nah
Heimat heisst: Ich lebe

Heimat ist ganz einfach Leben
Grenzenlos und unbeschwert
Ist der inner`n Stimme Beben
Das Gewissen das man hört

Seele ist die Heimat allen Lebens
Dieses sag` ich unumwunden
Alles Suchen ist vergebens
Hat man Heimat nicht in sich gefunden.

(Robert Kroiß)



Willkommen in Deutschland

Die Zahlen sind bedrückend, doch sie bestätigen die Arbeit von mitSprache: So viele junge Menschen wie noch nie seit dem Zweiten Weltkrieg verlassen ihre Heimat. Sie fliehen vor Krieg, Verfolgung oder Umweltkatastrophen in ihrem Land. Etwa jeder dritte Flüchtling in Deutschland ist ein Kind oder ein Jugendlicher.

Manchmal bringt sie auch die Hoffnung ihrer Eltern auf bessere berufliche Chancen nach München. Meist ohne Deutschkenntnisse und mit ganz unterschiedlicher schulischer Vorbildung finden sich die jungen Menschen dann in einer sogenannten Integrationsklasse, auch genannt Ü-Klasse (Übergangs-Klasse), an einer Mittelschule wieder. Die Lehrerin oder der Lehrer dort ist oft die einzige deutsche Bezugsperson. Ihre Bemühungen sind immens, und doch bleibt vieles für die Schüler in der neuen Heimat unverständlich.

Der Kontakt zu einem ehrenamtlichen Paten kann das Ankommen in der Fremde ganz erheblich erleichtern und vorbereiten auf ein Leben bei uns. Diese Erfahrung macht mitSprache schon seit Jahren und ist damit zum Vorbild für andere Organisationen geworden. Der Verein hat in Absprache mit Lehrern der Integrationsklassen bereits viele solcher Patenschaften vermittelt. Das aber ist bei weitem nicht alles, was mitSprache erfolgreich initiiert: In Tanzprojekten lernen die Jugendlichen, sich künstlerisch auszudrücken; in Alphabetisierungskursen werden sie individuell gefördert; in Praktika bekommen sie Ideen, welchen Berufsweg sie einschlagen könnten. Bei allem Engagement des Vereins steht immer ein Gedanke im Vordergrund: Jeder soll sich hier willkommen fühlen.

**mit
Sprache**

Ein gemeinsamer Weg

Monika Schulte-Rentrop über ihre Arbeit mit »sprachlosen« Jugendlichen

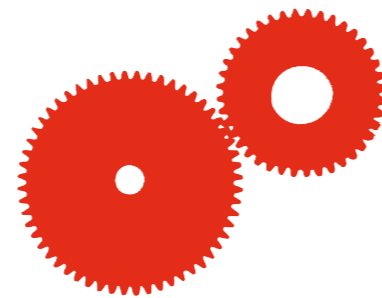


Sprachlos in Deutschland

Als ich das erste Mal in einer Integrationsklasse (Ü-Klasse) unterrichtete, habe ich erlebt, wie verloren diese Jugendlichen sind, die da vor mir sitzen. Sie können kaum Deutsch und haben niemanden, der sie in die Spielregeln des unbekanntes Kulturkreises einweiht. Es war mir schnell klar, dass diese Schüler weit mehr Unterstützung brauchen, als ihnen die Schule bietet, wenn Integration gelingen soll. Denn als Lehrerin kann man viel zu wenig auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten des einzelnen eingehen.

Willkommen bei uns

Ich wollte etwas tun, um den Schülern das Gefühl zu geben, in Deutschland willkommen zu sein. So kam ich auf die Idee, nach Paten zu suchen und später den Verein mitSprache zu gründen. Die Paten übernehmen eine gesellschaftliche Aufgabe, die die Institutionen nicht zu leisten vermögen. Über sie lernen die Kinder die Codes des fremden Landes und üben Deutsch nach ihren Bedürfnissen im geschützten Raum der Patenschaft. Dieser »Anker« ist besonders für die Jugendlichen wichtig, die aufgrund ihres Alters oft nicht wissen, wer sie sind und wohin sie gehören. Wenn diese jungen Menschen die Pubertät in der Fremde erleben, dann bedeutet das doppelte Heimatlosigkeit.



Patenschaft fürs Leben

Es macht mich froh zu sehen, wie sehr sich die Paten engagieren. Manche Patenschaft dauert nur sechs Monate und ist dennoch für den Jugendlichen eine wichtige Erfahrung in seinem neuen Leben fern der Heimat. Wunderbarerweise konnten wir auch Patenschaften vermitteln, die seit vielen Jahren halten. Es sind glückliche Begegnungen zweier Menschen, die einander viel zu geben haben. Darüber freue ich mich ganz besonders.



Allein geht es nicht

Ich bin sehr dankbar, dass ich für mitSprache so viel Unterstützung erfahren. Ohne die Hilfe von Sponsoren, Vereinsmitgliedern und Paten wäre meine Arbeit in den vergangenen zehn Jahren nicht möglich gewesen. Und viele Patenschaften kommen überhaupt nur zustande, weil die Integrations-Lehrkräfte in den Klassen überaus engagiert und zugleich feinfühlig zwischen uns, den Paten und den Schülern vermitteln.



Wir tanzen

Unter der Regie der Choreografen Johanna Richter und Volker Michl entstanden bislang sechs Tanztheater-Produktionen mit Schülern aus Integrationsklassen. Jeder dieser Abende wird mir für immer in wunderbarer Erinnerung bleiben, und ich denke, den jugendlichen Tänzerinnen und Tänzern geht es ebenso.

Anerkennungen

Mehrfach bin ich für mitSprache ausgezeichnet worden, unter anderem mit dem Bayerischen Sozialpreis 2014 und der Urkunde »München dankt!«. Solche Ehrungen bestätigen mich in meiner Arbeit und geben mir Kraft weiterzumachen.



Es geht weiter

Die weltpolitische Entwicklung zeigt, dass wir offen bleiben müssen für Menschen, die zu uns kommen, damit sie ein Leben in Sicherheit führen können. Ich finde, jeder hat ein Recht darauf und ganz besonders Kinder. Es wird weiterhin mein großes Anliegen bleiben, ihnen die Hand zu reichen.



Über Schule hinaus

Wo kann ich ein Praktikum machen? Ist Friseurin das Richtige für mich? Spreche ich gut genug Deutsch, um überhaupt einen Ausbildungsplatz zu bekommen? Das sind Fragen, die die Jugendlichen der 8. und 9. Klasse beschäftigen. Um ihnen einen Einblick in verschiedene Berufe zu geben, organisierte mitSprache zum Beispiel einen Schnupperkurs in einer Schreinerei, einen Nachmittag in einer Gärtnerei, einen Hotelbesuch und ein anschließendes Gespräch mit einer Hotelfachfrau.



Monika Schulte-Rentrop

Geboren und aufgewachsen in Plettenberg im Sauerland | Studium in Köln | 1972 als fertig ausgebildete Hauptschullehrerin Umzug nach München | erste Berufserfahrungen an der Hauptschule, heute Mittelschule, am Winthirplatz in Neuhausen | bis zur Pensionierung 2010 dort Lehrerin | 1986 berufsbegleitend Ausbildung zur Montessori-Pädagogin | kein Wechsel an eine Montessori-Einrichtung: Sie wollte das Montessori-Prinzip in die Regelschule übertragen | 2008 Gründung von mitSprache | verheiratet, zwei Söhne | geht häufig ins Theater, liest viel und kocht gern für Freunde | Ihre wirkliche Ambition gilt jedoch den »sprachlosen« Jugendlichen, denn als leidenschaftliche Pädagogin ist es für sie unerträglich, wenn Kinder in einem fremden Land ihr Talent nicht entwickeln können.





» Ich weiß manchmal nicht, warum ich in Deutschland bin. Aber ich glaube fest daran, dass Gott weiß, wofür ich hier bin. Am Anfang war es überhaupt nicht schön, weil ich niemanden kannte und ich mich ausgeschlossen fühlte. Vor allem durch den Musik- und Theaterunterricht in der Integrationsklasse der Winthirschule habe ich Freunde kennengelernt. Ich möchte unbedingt einen guten Schulabschluss machen und später als Anwältin vielen Leuten helfen. Ich hoffe, sowohl in Europa als auch in Afrika arbeiten zu können. Außerdem wünsche ich mir, dass ich meine Eltern und alle Menschen, die mich jetzt unterstützen, glücklich machen werde.

Favour kommt aus Nigeria und ist seit 5 Jahren in Deutschland

Die perfekte Patenschaft

» Dass die Beziehung zu meinem Patenkind Favour so eng und wertvoll für mich werden würde, hatte ich nicht erwartet, als ich mich bei mitSprache meldete. Wir kennen uns nun seit mehr als drei Jahren. Favour kommt aus Nigeria und ist jetzt 16. Wenn wir uns treffen, arbeiten wir sehr oft für die Schule, denn zu Hause kann ihr beim Lernen niemand helfen. Wir sehen uns mindestens ein Mal die Woche, wenn Prüfungen anstehen auch öfter. Sie ist jetzt in der sogenannten M-Klasse, die zur Mittleren Reife führt. Ich leite ein Gyrotonic Studio, und so kommt Favour manchmal dorthin, manchmal auch zu mir nach Hause. Wir haben uns von Anfang an sehr gut verstanden. Wir lieben beide Musik und den Tanz – und wir können viel miteinander lachen. Es gibt Momente, da fühle ich mich wie ihre zweite Mutter. Ich bin sehr glücklich, dass ich auch mit Favours Eltern ein gutes Verhältnis habe. Ich denke, Menschen, die aus einem völlig anderen Kulturkreis kommen, brauchen jemanden, dem sie vertrauen und Fragen stellen können. Favour fühlt sich zum Beispiel oft beobachtet, wenn sie in der U-Bahn sitzt oder durch die Stadt geht. Das ist ein Thema, das sie immer wieder beschäftigt, weil sie die Blicke der anderen als unangenehm empfindet. Sie geben ihr das Gefühl, fremd in München zu sein. Wir versuchen zusammen, Erklärungen zu finden und Möglichkeiten, wie man mit bestimmten Situationen zurecht kommen kann. Ich empfinde meine Patenschaft als ein Geschenk des Universums, jedes Treffen mit Favour ist bereichernd. Ich bin dankbar, sie ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten zu dürfen.

Aline Göppert, Patin von Favour, Dozentin für Tanz und Gyrotonic



»Die Paten helfen, das Leben in Deutschland zu verstehen«

Frau Schulte-Rentrop, wie finden Sie Paten?

Durch die jährliche Freiwilligen Messe, über aktive Paten, über Freunde, Plakate an der Uni, über die Vermittlungsstelle »Tatendrang«, Zeitungsartikel und Artikel im Intranet großer Firmen wie die Bayern LB, O2 und Allianz. Ich stelle regelmäßig die Arbeit des Vereins am Institut für Deutsch als Fremdsprache an der LMU vor und auf den Ringvorlesungen, die die Quandt-Stiftung zusammen mit der Uni veranstaltet.

Wie bereiten Sie Paten auf ihre Aufgabe mit den jungen Menschen vor?

Ich spreche ausführlich mit ihnen über ihre Möglichkeiten, Wünsche, Erwartungen und Zielsetzungen. Ich erkläre ihnen die Anforderungen von Seiten des Vereins und mögliche Schwierigkeiten, die in der Patenschaft auftreten können. Die Vorbereitung ist allerdings nur ein notwendiger Anfang, selbstverständlich bleibe ich im persönlichen Kontakt mit ihnen. Es gibt regelmäßige Patentreffen, einen Stammtisch, Fortbildungen und gemeinsame Unternehmungen.



Bei regelmäßigen Patentreffen tauschen die Paten ihre unterschiedlichen Erfahrungen aus.



Haben die Schüler Erwartungen an ihre Paten?

Manche Jugendliche äußern sie nicht, andere wünschen sich ausdrücklich, dass sie viel Deutsch sprechen und München kennenlernen möchten. Vielen ist die Unterstützung bei den Hausaufgaben oder der Berufsfindung wichtig. Selten sucht jemand materielle Unterstützung.

Wie erleben die Jugendlichen unsere Gesellschaft?

Schwer zu sagen. Aber junge Menschen, die einen Paten haben, der in etwa ihre Erwartungen erfüllt, bekommen wenigstens durch ihn ein positives Bild und sie lernen, das Leben in Deutschland zu verstehen. Wenn sie die Schwierigkeiten im Alltag erleben, dann schwanken sie sicher zwischen Dankbarkeit, dass sie überhaupt Hilfe bekommen, und Trauer oder Ärger, dass sie in so einem reichen Land so wenig Unterstützung erfahren.

Wie hat sich Ihre Arbeit über die Jahre verändert?

Wir sind professioneller geworden, zum Beispiel haben wir nun Eltern-Infoblätter in vielen verschiedenen Sprachen, etwa in Dari und Arabisch. Wir haben ein Netzwerk geschaffen, und der Kreis der Helfer und Unterstützer in praktischer, ideeller und materieller Hinsicht wird immer größer. Dafür bin ich sehr dankbar. Denn das hilft uns, neue Aufgabenfelder zu erschließen. Mittlerweile finanzieren wir Freizeitangebote für die Jugendlichen, organisieren jährlich ein Tanztheater, Alphabetisierungskurse und Besuche in verschiedenen Ausbildungsstätten mit unbegleiteten Jugendlichen.



» Als ich nach München kam, konnte ich kein Wort Deutsch. Alles war so ganz anders als in Sao Paulo. Ich kam in eine Übergangsklasse in einer Mittelschule. Da waren viele Kinder so wie ich, die nicht deutsch sprechen konnten. Das war eine schwierige Zeit. Ich fühlte mich nicht als Teil der Gesellschaft. Inzwischen gehe ich als Gastschülerin auf das Lion-Feuchtwanger-Gymnasium und habe deutsche Freundinnen gefunden. Ich mag, dass ich alleine in die Schule fahren kann. Das war in Sao Paulo zu gefährlich. Es ist viel sicherer hier, das ist toll. Seit einem Jahr habe ich eine Patin von mitSprache. Wir waren in einigen Museen: in der Pinakothek, in der Glyptothek und im Ägyptischen Museum. Manchmal gehen wir in einem Park spazieren. Ich traue mich, sie zu fragen, wenn ich etwas nicht verstehe und sie hilft mir beim Lernen. Darüber bin ich sehr froh, denn ich möchte gerne auf dem Gymnasium bleiben. Die Menschen sind freundlich hier, trotzdem vermisse ich meine Heimat und meine alten Freunde. In meiner Muttersprache gibt es das Wort »Heimweh« nicht. Jetzt weiß ich, was es bedeutet. Es sind kleine Dinge im Alltag, die schwierig sind. Zum Beispiel am Telefon Pizza zu bestellen. Das würde ich gerne auf Portugiesisch tun. Es wäre so viel einfacher.

Linda, 14, aus Sao Paulo in Brasilien, seit 16 Monaten mit ihrer Familie in Deutschland



Omid ist in Iran aufgewachsen und lebt seit zwei Jahren in München.

Zum Beispiel Omid ...

Omid macht in einem Jahr seinen Quali und wünscht sich einen guten Arbeitsplatz. Er hat Freunde gefunden und es macht ihm Spaß, bei der Schülerzeitung mitzuarbeiten, Interviews zu führen und aufzuschreiben. Omids braune Augen glänzen, wenn er von seinem jetzigen Leben erzählt. Er sei glücklich, sagt er. Seit zwei Jahren endlich glücklich. So lang lebt er nun schon in München. Aufgewachsen ist Omid in Iran, seine Familie kommt ursprünglich aus Afghanistan. In beiden Ländern hat er Gewalt erlebt und Polizeiwilkkür. Das gehört zu seiner Vergangenheit, Heimat sind weder Afghanistan noch Iran für ihn. Schon als Kind musste er arbeiten. Über seine Familienverhältnisse will Omid nicht sprechen, dafür spricht er von seiner Flucht allein nach Griechenland und von dort über Italien, Frankreich nach Deutschland. Er hatte vom FC Bayern gehört und von den Schlössern des verrückten König Ludwig. Deshalb wollte er nach München. Im Zug von Paris nach Ulm hat ihn die Bahnpolizei aufgegriffen. Er konnte es kaum fassen, dass man ihn nicht schlug, sondern nach München brachte. Hier bekam er ein Bett und neue Kleidung. »Warum helfen die Leute mir?«, fragte er sich immer wieder. Anfangs wohnte er in der Bayernkaserne und in einem Waisenhaus.

Inzwischen hat Omid ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft. In der »Schluschule« holt er nun nach, was er früher nicht durfte: lernen. An seinem ersten Schultag dort hätte er schreien können vor Glück, aber es liefen ihm die Tränen über das Gesicht. Omid fährt mit dem Zeigefinger von den Augen über seine Wangen, als er das erzählt. Früher hatte er immer Angst vor der Polizei, am liebsten würde er jetzt selbst Polizist werden, um anderen Menschen zu helfen. Über mitSprache hat er einen Paten bekommen. Seit anderthalb Jahren treffen sich die beiden mindestens einmal die Woche. Anfangs waren es einfache Alltagsdinge, die sein Pate ihm erklärte. Eine Ampel zum Beispiel. Rot oder Grün, in Iran beachte das niemand, sagt Omid. Sein Pate ermutigt ihn, die eigene Meinung zu sagen. Das ist Omid nicht gewohnt. Noch ist sein Deutsch nicht perfekt, aber er kann ausdrücken, was er denkt. Und es gibt Menschen, die ihm zuhören. Früher habe er oft an Selbstmord gedacht, erzählt der 18-Jährige. Aber wo hätte sein Grab sein sollen? Diese Frage schreckte ihn. »Wenn ich heute sterbe, dann ist es gut«, sagt er. »Ich war zwei Jahre glücklich.« Aber eigentlich will Omid leben. Jetzt hat er eine Zukunft.



» Es ist großartig, dass es mitSprache gibt. Mit Hilfe ihrer Patin konnte Linda von der Integrationsklasse der Mittelschule aufs Gymnasium wechseln. In Brasilien war sie immer eine sehr gute Schülerin. Deshalb war der Schock für sie groß, als sie hier plötzlich kein Wort mehr verstand. Mit jedem Monat lernt sie immer besser Deutsch. Neulich hat sie sogar ein Referat gehalten. Das war nur möglich, weil sie es mit ihrer Patin vorbereitet hatte. Für unsere Familie ist sie wie eine gute Fee.

Sandra Gonzales, Lindas Stiefmutter



»Ich träume von einem weißen Lamborghini ...«



Christos will einmal als Profi bei Real Madrid oder Barça Fußball spielen. Dafür würde der Grieche jederzeit nach Spanien ziehen und nochmal eine neue Sprache lernen.



Cosmin aus Rumänien interessiert sich für Psychologie. Es macht ihm Spaß, Menschen aus anderen Kulturen zu treffen. Wenn er erwachsen ist, will er um die Welt reisen.



Kevin kommt aus Italien und möchte gern Arzt werden. Er kann Pizza backen, aber isst am liebsten Döner. Das gibt ihm Kraft zum Inlineskaten. Das ist sein Lieblingssport.



Die Kroatin Anamarija möchte Journalistin werden. Von ihrem ersten Besuch auf dem Oktoberfest schwärmt sie bis heute. Wenn ihr langweilig ist, fährt sie zum Marienplatz und beobachtet die Leute. Sie träumt von einem weißen Lamborghini.



Sara kam mit ihrem Vater aus Bosnien nach München. Sie hält sich fit mit Joggen und Volleyball spielen. Das vertreibt traurige Gedanken.



Minh sitzt gern vor dem Computer. Der Vietnameser hat sich vom ersten Tag an wohl in München gefühlt. Er möchte für immer hier bleiben.



Antonela hat fest vor, Sängerin zu werden. Singen hilft ihr, das Heimweh nach Kroatien zu vergessen.



Hamze aus Somalia ist es wichtig, so viel wie möglich zu lernen. Denn er möchte selbst einmal Kinder unterrichten. Vielleicht in München, vielleicht aber auch in New York, der Stadt, von der er träumt.



Mergin wünscht sich eine gute Zukunft als Ingenieur, am besten bei einer großen Autofirma. Er weiß, dass er dafür studieren muss. In den Kosovo will er nicht zurück.



Sara aus Polen tanzt gern und liebt es, einkaufen zu gehen. Als sie das erste Mal im Deutschen Museum war, staunte sie sehr über die vielen Abteilungen dort.



Somajeh kommt aus Afghanistan und büffelt in der Schule, um Ärztin zu werden. Ihr größter Wunsch ist es, in einer eigenen Praxis Patienten zu behandeln.



Anton aus Kroatien möchte als Krankenpfleger arbeiten. In seiner Freizeit geht er oft in den Olympiapark. Dort kann er in der Schwimmhalle den Wasserballern zuschauen. Das ist seine liebste Sportart.



Farah aus Iran spielt gut Fußball und möchte in Deutschland bleiben. Um möglichst viel von seiner neuen Heimat zu sehen, möchte er später am liebsten bei der Deutschen Bahn arbeiten.



Doris aus Kroatien ist mit ihrer Mutter nach Deutschland gekommen. Weil sie gern auf Rollschuhen steht, fährt sie so oft wie möglich in den Olympiapark, wo man gut skaten kann.



Hani aus Somalia fühlt sich wohl in München und findet die Menschen hier freundlich. Sie ist stolz darauf, dass sie Fahrrad fahren kann. Später möchte sie Topmodel werden.



Boxen ist Jeandres Leidenschaft. Er war schon in seiner Heimat Curaçao in einer Boxschule. In München stand er so schnell wie möglich wieder im Ring.



Adrijan stammt aus Kroatien und wünscht sich, einmal als Pilot Flugzeuge zu fliegen. Er vermisst seine Freunde in der Heimat.



Wort für Wort

In jeder Integrationsklasse gibt es Schüler und Schülerinnen, die extreme Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben haben. Für sie finanziert mitSprache an verschiedenen Münchner Mittelschulen seit Anfang 2014 Alphabetisierungskurse. »Die Motivation der Jugendlichen ist enorm«, sagt die Alphabetisierungslehrerin Ingrid Werner, die acht Stunden pro Woche eine solche Gruppe unterrichtet. »Die spezielle Förderung tut den Schülern spürbar gut. Im kleinen Kreis trauen sie sich, Deutsch zu sprechen. Das fördert ihr Selbstbewusstsein.«

Manche Kinder konnten noch nicht mal einen einfachen Satz bilden, bevor sie zu ihr kamen, einige von ihnen hatten in ihrem Heimatland noch nie eine Schule besucht. »Solche Kinder gehen in einer Klasse von mehr als 20 Schülern, die einen unterschiedlichen Wissensstand haben, total unter«, sagt Werner. Daher übt sie mit spielerischen Elementen und mit haptischen Materialien Verstehen, Lesen und Schreiben. Durch Buchstaben aus Sandpapier etwa begreifen primäre Analphabeten deren unterschiedliche Formen.

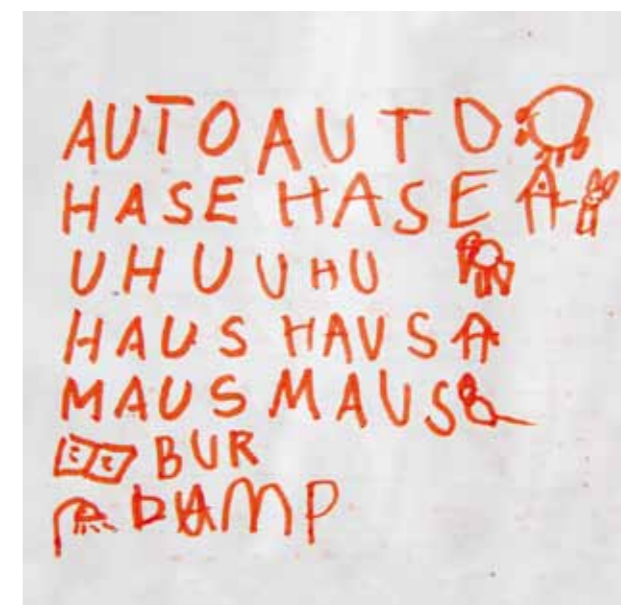
Bei Ingrid Werner gibt es keine Noten, nur Erfolgserlebnisse.



Unterricht mit 20 Schülern aus 15 Nationen

20 Schüler aus 15 Nationen unterrichtet Vera Schmelz in ihrer Integrationsklasse. Anfangs arbeitete die Mittelschul-Lehrerin viel mit Bildern, Gestik und Mimik, denn keiner ihrer Schüler konnte Deutsch. Da war es noch sehr ruhig in ihrer Klasse. Das hat sich bald geändert: Ein Zeichen, dass sich die Jugendlichen nun untereinander verständigen können und sich öffnen für neue Freunde.

»Es macht mir unglaublich viel Spaß, mit diesen jungen Menschen zu arbeiten und ihnen ein Stück Heimat zu geben«, sagt Schmelz. Sie sehe täglich einen Lernfortschritt. Waren es zu Beginn einfache Vokabeln für den Alltag, so kann sie ihren Schülern inzwischen Fachbegriffe aus der Mathematik, Physik oder Geografie beibringen. Diese Grundlagen sind wichtig, denn die Jugendlichen denken an einen Schulabschluss, eine Ausbildung oder weiterführende Schule. Sie habe viel über Politik und Toleranz gelernt in den vergangenen Monaten, sagt Schmelz. Als sie die Schüler in einem Kurzreferat über ihr Land erzählen ließ, war eine der zentralen Fragen: »Gibt es dort Krieg?« In Vera Schmelz Klasse haben alle Schüler, die das möchten, einen Paten von mitSprache. Die Lehrerin spürt deutlich, wie positiv sich der private Kontakt auswirkt. »Jetzt bin ich nicht mehr allein«, sagte zu ihr ein Schüler aus Syrien, der ohne Familie in München lebt.



Vera Schmelz unterrichtet die Integrationsklassen der Mittelschule an der Franz-Nißl-Straße

Sprechen ohne Sprache

Es begann mit »Helden«, entwickelte sich zu »Heldenträume«, schließlich wurden »Heldentaten« daraus. Unter diesen drei Titeln hat die Choreografin Johanna Richter zusammen mit ihrem Kollegen Volker Michl von 2010 an jährlich ein Tanztheater mit Schülern aus Integrationsklassen erarbeitet. Aus der Anfangsidee, für mitSprache eine »künstlerische Patenschaft« zu übernehmen, entwickelten sich eine Trilogie sowie drei weitere Produktionen, die in der Münchner Schauburg/Theater der Jugend mit großem Erfolg aufgeführt wurden.

Wer und wo möchtest du sein? Was möchtest du werden? Was ist dein größter Wunsch? Und: Woran denkst du, wenn du nachts nicht schlafen kannst? Solche Fragen stellen sich alle jungen Menschen. Doch in der Fremde werden solche Überlegungen existentiell. Der Tanz gibt ihnen den Raum und die Möglichkeit, Antworten darauf zu finden. Ohne Sprache, denn die steht hier nicht im Vordergrund. Egal, aus welchem Land die Schülerinnen und Schüler kommen und wie gut sie Deutsch sprechen, die Bewegung und der Mut, sich auf die Bühne zu stellen, sind das Wichtige.



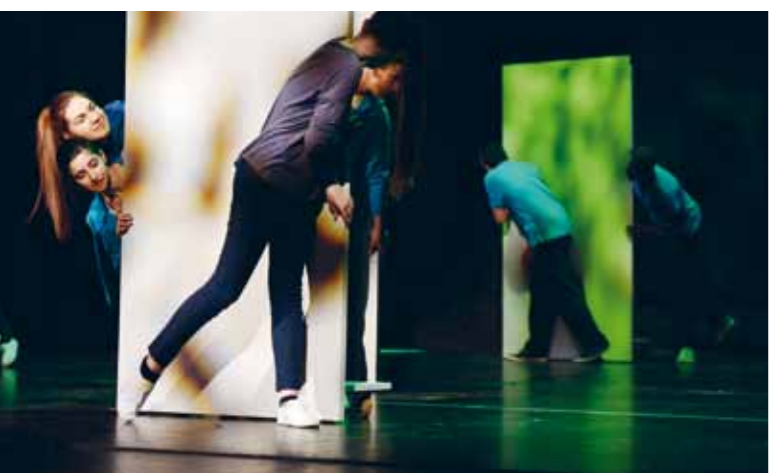
Johanna Richter lebt seit den 1980er Jahren in München. Ihre Tanzausbildung machte sie an der Iwanson Schule für zeitgenössischen Tanz, bei Rui Horta, Wim Vandekeybus und Jean Yves Ginioux. An der LMU hat sie Theaterwissenschaften studiert und 1992 mit dem Magister abgeschlossen. Seit 1991 arbeitet sie als freischaffende Choreografin und Tänzerin für Bühne, Film und Fernsehen im In- und Ausland. Sie unterrichtet an der Otto-Falckenberg-Schule für Schauspiel, ist Gastdozentin an der Theaterakademie August Everding und seit 1998 Mitglied der Tanztendenz. Seit 2009 arbeitet sie für mitSprache.

Volker Michl wurde zum Tänzer und Tanzpädagogen an der Heinz-Bosl-Stiftung und der Iwanson Schule in München ausgebildet. Er tanzte in renommierten Kompagnien, unter anderem bei Rui Horta/SOAP, Cobos/Mika in Spanien, an der bayerischen Staatsoper und mit der Iwanson Dance Company. Michl unterrichtet zeitgenössischen Tanz und Jazztanz und arbeitet als Choreograph. Er war bei Produktionen des bayerischen Staatsballetts, am Opernhaus Zürich, an der Mailänder Scala und bei der »Nikikai Opera Foundation« in Tokio engagiert. Zusammen mit Johanna Richter arbeitet er für mitSprache an den Inszenierungen in der Schauburg.



» Tanz ist universell und kennt keine Grenzen. Das wurde mir in den Tanztheaterprojekten der »Helden«-Reihe in den vergangenen Jahren immer wieder bewusst. Mit den Kindern und Jugendlichen, die ihre Heimat verlassen mussten und die sich hier in der für sie fremden Umgebung oftmals nur schwer zurecht finden, diese Erfahrung zu teilen, ist eine sehr bewegende und berührende Aufgabe. Wenn dann am Ende diese »Helden« mit einem Lächeln im Gesicht, vielleicht sogar ein klein wenig unbeschwerter und selbstbewusster die Bühne verlassen, dann haben wir, dann hat der Tanz doch alles richtig gemacht.

Volker Michel



So glücklich wie nie

» Ich heiße Damla Yildirim. Ich bin in der Integrationsklasse 8 und habe bei den »Helden« mitgetanzt. Ich bin sehr glücklich, dass ich dabei war, bei so einem Tanz. Schon am ersten Tag habe ich meine Tanzlehrerin gemocht, aber ich habe gedacht: Keiner kann tanzen, das wird nie was, das wird langweilig. Es war für jeden sehr schwierig, und manchmal auch langweilig. Aber Johanna hat immer gesagt: Das schafft ihr. Und langsam haben wir uns alle daran gewöhnt. Wenn man etwas so richtig will, schafft man es auch. Und von uns allen war der Wunsch, dass wir diesen schönen Tanz im Theater aufführen. Dann haben wir auf der Bühne geprobt, es hat noch keiner zugeschaut, aber es war sehr aufregend. Es hat auch viel Spaß gemacht. Als wir zum ersten Mal am Morgen vor allen Schülern getanzt haben, hatten wir viel Angst, weil wir das ja noch nie gemacht hatten. Als wir dann am Abend den Tanz allen Leuten und unseren Familien präsentierten, und dann alle klatschten, da waren wir echt sehr froh und sehr stolz auf uns. Nach der Aufführung kamen viele zu uns und haben gratuliert. Da waren wir echt sehr, sehr froh. Aber der allerschönste Augenblick war für mich, als ich auf der Bühne das T-Shirt mit der Aufschrift »Heldin« gekriegt habe.

Damla Yildirim (im Bild unten)

» Das Tanzen ist ein Moment der Pause im Dauerstress der Überforderung, dem die Kinder hier in Deutschland ausgesetzt sind, weil sie so viel nicht verstehen. Viele der Schüler, mit denen ich gearbeitet habe, waren nie zuvor in einem Theater. Doch alle spürten schnell die Magie des Theaters und was es bedeutet, auf einer Bühne zu stehen: Sie stehen im Licht, während das Publikum im Dunkeln sitzt – und werden zu »Helden«. Ich empfinde es als große Freude, diese Jugendlichen ein Stück auf ihrem Weg zu begleiten. Man selbst hat doch alles, worum sie jeden Tag kämpfen müssen.

Johanna Richter



Tiefe Verzweiflung und große Freude

» Abdel, 14 Jahre alt, war laut Auskunft der Lehrer ein schwieriger Junge. Er war gerade drei Monate in Deutschland, kam aus undurchsichtigen Familienverhältnissen und machte kaum Fortschritte im Deutschen. Obwohl er den Kontakt zu seinen Mitschülern suchte, stieß er eher auf Ablehnung und entwickelte sich zum Klassenclown. Als Abdel unbedingt bei unserem Tanztheater mitmachen wollte, warnten mich seine Lehrer. Wir nahmen ihn dennoch auf. Am Anfang bestätigte er das Urteil der Pädagogen, aber ganz allmählich erkämpfte er sich die Anerkennung und Zuneigung der anderen Tänzer. Wir erlebten eine echte Erfolgsgeschichte. Doch 14 Tage vor der Premiere kam Abdel in Tränen aufgelöst zu mir und erzählte, er könne nicht mehr mittanzen. Schon in zwei Tagen ziehe er mit seiner Mutter in eine andere Stadt, 500 Kilometer von München entfernt. Seine Verzweiflung war so unglaublich groß, dass klar war, irgendwie musste ich es möglich machen, dass er bei der Premiere dabei sein konnte. Ich führte unzählige Telefonate. Ich sprach mit der Mutter, was nur mit Hilfe eines Übersetzers möglich war, mit dem Schulleiter der neuen Schule, mit einem Freund der Mutter, der Abdel gerne für ein paar Tage aufnehmen wollte. Schließlich konnte ich Abdel eine Fahrkarte schicken. Zwei Tage vor der Premiere holte ich ihn am Münchner Hauptbahnhof ab. Er kam mir entgegen-gelaufen, umarmte mich und sagte ganz leise »danke«. Mehr kann man sich nicht wünschen.

Monika Schulte-Rentrop



Ein besonderes Dankeschön

Keines der Tanzprojekte wäre möglich gewesen ohne die Hilfe von Sponsoren. Sechs Inszenierungen konnten wir bislang in der Schauburg realisieren. Intendant George Podt hat uns großzügig sein Haus dafür geöffnet. Wir danken ihm sehr herzlich. Ebenso sehr schätzen wir die Unterstützung des Lions Club Friedensengel, des Senders Antenne Bayern und des Kulturreferats München. Ein Dankeschön gebührt auch Anna Schulz-Dornburg und Gertraud Leimstättner, Geschäftsführerinnen der gemeinnützigen Moving Child GmbH sowie den vielen anderen Spendern, durch die Schüler zu »Helden« werden.

mit
Sprache



mitSprache hat in der Vergangenheit schon viel erreicht.

Damit wir auch weiterhin jugendliche Migrantinnen und Migranten erfolgreich unterstützen können, brauchen wir Sie als

Pate
kooperierende Schule
vermittelnde Lehrkraft
Ansprechpartner in einer pädagogischen Einrichtung
Institution für Schnupperpraktika
Sponsor von kulturellen Erlebnissen
Netzwerker
Mitarbeiter im Verein
Ideengeber
finanzielle Förderer



Unser großes Anliegen ist,

dass das Patenmodell von mitSprache in das Bildungskonzept für Integrationsklassen übernommen wird.

Allen engagierten Politikern, die uns dabei unterstützen, danken wir sehr.

mitSprache e.V.
Förderung der sprachlichen und kulturellen Integration junger Migrantinnen und Migranten

Monika Schulte-Rentrop (Vorsitzende)
Brunhildenstraße 3, 80639 München

Telefon 089-17 27 39, mob. 0151 28 23 65 16
info@mitsprache-ev.de
www.mitsprache-ev.de

Spendenkonto: mitSprache e.V.
Stadtsparkasse München
IBAN: DE33 7015 0000 1000 6491 50
BIC: SSKMDEMM



mitSprache wäre ohne die Hilfe vieler engagierter Menschen undenkbar. Sie halten den Verein am Leben – mit guten Ideen, praktischer Hilfe und finanzieller Unterstützung

Alle Patinnen und Paten investieren viel Zeit, Energie und Zuwendung | Die Integrationslehrer, die neben ihrer bedeutsamen wie anstrengenden Arbeit die Zeit finden, einzelne Jugendliche besonders zu unterstützen, indem sie uns kontaktieren | Münchner Kultureinrichtungen stiften Eintrittskarten für Museen, Konzerte, Theater und Kino | Munich Re unterstützte einen Alphabetisierungskurs | 10 engagierte Mitarbeiter von Hewlett Packard organisierten ein großartiges Fest für alle Paten und Patenkinder | zusammen mit Freundinnen motivierte Federika Silberkuhl-Schwarz halb Gern zu einer großzügigen Spende | Hans-Peter Füssel bat um Spenden für mitSprache anlässlich seiner Eremitierung | Reinhart Hoffmann suchte für den Lions Club einen förderungswürdigen Verein – und fand uns. Anlässlich seines Geburtstages bat er um Spenden für mitSprache statt Geschenke | Der Lions Club Friedensengel unterstützt uns seit Jahren unglaublich großzügig | Moving Child kam mit 20 Freunden zur Premiere des Tanztheaters und brachte ein neues Förderungsversprechen mit | das Kulturreferat der Stadt München förderte zwei Mal ein Tanzprojekt | antenne Bayern förderte ein Tanztheater | Wilfried Rehle spendet jährlich eine beträchtliche Summe, »weil ja sonst keiner gerne die Briefmarken finanziert« | Dorothee Echter formuliert erfolgssicher jede Form von Anträgen | Peter Rentrop hilft bei allen juristischen Problemen | Susanne Erasmii aktualisiert seit Jahren kostenlos die Webseite von mitSprache | Christl von Treuberg hört sich geduldig alle Sorgen an und plant tolle Veranstaltungen | die Allianz Kulturstiftung ermöglichte durch eine Spende unser professionelles Erscheinungsbild und unterstützt uns seit Jahren sehr großzügig | Yvonne Molek lässt uns von ihrem Netzwerk profitieren und spendierte spontan einen Tanz-Workshop für ein begabtes Mädchen | Reinhard Schugmann war wesentlich am Aufbau des Vereins beteiligt und war 6 Jahre stellvertretender Vorsitzender | Die Quandt-Stiftung gab uns bei Ringvorlesungen die Möglichkeit, den Verein vorzustellen | das Beratungsunternehmen »com Team« beförderte mit vielen wertvollen Tipps die Weiterentwicklung des Vereins | Herta Wemhöner hat die Vereinskasse voll im Griff und behebt nahezu jedes PC-Problem | Maria Krisch, Betreuerin bei just-m in der Scapinellistraße, setzt sich auch außerhalb der Dienstzeit für ihre Jugendlichen ein | George Podt, Intendant der Schauburg/Theater der Jugend, ist seit 2009 ein großzügiger Kooperationspartner bei unseren jährlichen Tanzprojekten | Johanna Richter und Volker Michl begeistern Jugendliche seit 6 Jahren mit größter Geduld und sehr erfolgreich für das Tanzen | Mathias Schwarz und die Kanzlei SKW ermöglichten durch ihre Weihnachtsspende einen Alphabetisierungskurs für junge Flüchtlinge
Für all das und vieles mehr bedanken wir uns!

Impressum
Herausgeber: mitSprache e.V.,
Monika Schulte-Rentrop
Text: Sabine Buchwald
Grafik: Erasmii + Stein, München
Bildnachweis: Catherina Hess (Portraits – Ich träume..., Tanz, Bild links, Rückseite)
Alessandra Schelnegger (Monika Schulte-Rentrop)
luxus:.. / photocase.de (Titel)
.marqs / photocase.de (elementar)
tobi.tobsen / photocase.de (Schultafel)
kallejipp / photocase.de (autoauto)
misterQM / photocase.de (Bild oben) und privat



mitSprache e.V.

Förderung der sprachlichen und kulturellen Integration
junger Migrantinnen und Migranten

mitSprache e.V.
www.mitsprache-ev.de